Zeitschrift: Divus Thomas
Band: 15 (1937)

Artikel: Konrad Köllin als Thomaskommentator
Autor: Wilms, Hieronymus
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-762761

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Konrad Köllin als Thomaskommentator.

Von P. Hieronymus WILMS O. P., Walberberg.

Der erste Kommentar zur Summa des hl. Thomas, der in Deutschland gedruckt wurde, ist der, den Konrad Köllin zur I^{a}-II^{ae} schrieb und der zu Köln 1512 erschien [1]. Über die Entstehung des Werkes in den Tagen, da Köllin Universitätsprofessor in Heidelberg war, und über die Anstrengungen, die die theologische Fakultät zu Heidelberg und die zu Köln machen mußten, bis der Verfasser sich endlich zur Drucklegung verstand, desgleichen über die Art, wie Köllin in seinem Kommentar vorgeht, fast einzig darauf bedacht, den Sinn der Thomasworte und die Kraft der Argumente herauszustellen, wurde schon im « Angelicum » berichtet [2]. Daß Köllin trotz dieser etwas pedantischen Art die thomistische Lehre förderte, indem er Probleme aufwarf und weiterentwickelte und auch zuweilen Eigenlehren vortrug, die nicht die Zustimmung der Schule fanden, soll hier gezeigt werden [3].

I.

Im Traktat de ultimo fine ist das erste große Problem die causalitas finalis und effectiva, die dem *finis* als solchem zuerkannt wird. Vor Köllin hat wohl keiner das Problem so klar gesehen, und über die Lösung, die er, gestützt auf Thomastexte, bietet, ist bis heute niemand hinausgekommen. Er erklärt zuerst den Fundamentalsatz. von dem Thomas ausgeht : unumquodque sortitur speciem per actum,

[1] Daß Köllin auch zu den übrigen Teilen der Summa Kommentare verfaßt habe, wurde von vielen vermutet, weil er in seinem Kommentar diese Absicht öfters äußert. In seinen Quodlibeta fol. 97^{v} findet sich eine Stelle, woraus hervorgeht, daß er seinen Vorsatz bezüglich des ersten Teils der Summa ausgeführt hat, denn er sagt da : « Nostique, nec citra multum negotium vidisti me propense huic materiae desudavisse, dum fabricares inventarium, quod tabulam dicunt, in commentaria mea super prima Doctoris sancti parte ».

[2] Angelicum XI (1934), p. 568-592.

[3] Die Texte sind der Kölner Ausgabe von 1512 entnommen. Da die Seiten nicht numeriert sind, wurden die Buchstaben beibehalten.

Das gilt für die subsistenten Dinge, deren Form eine Wirklichkeit, eine Vollkommenheit besagt. Das gilt aber auch in bezug auf die entia incompleta et non per se subsistentia, den motus nicht ausgenommen, wenngleich bei ihm die Schwierigkeit sich vergrößert, quia quodammodo distinguitur per actionem et passionem. Köllin führt zuert in q. 1 a. 3, wo er dies Problem erörtert, drei Erklärungsversuche an, die ihm ungenügend scheinen. Die erste Ansicht [1] geht dahin, daß die Wirkursache die spezifische Differenz der Aktio sei, und das Ziel die der Passio. Dagegen spricht, daß die spezifische Differenz etwas dem Differenzierten Inneres sein muß, Prinzip und Ziel aber ihm äußerlich bleiben. Die zweite Ansicht erklärt den Grundsatz als bloße Umschreibung. Circumlocutive et manifestative werde die Aktio durch ihr Prinzip und die Passio durch den Terminus bestimmt und so erkannt. Dieser nach Köllin auch von Thomisten vertretenen Ansicht widerstreitet das Wort des hl. Thomas: Entia dependentia ab aliis per se et ex natura per huiusmodi, a quibus dependent, specificantur. Was aber per se sich zu einer Sache verhält, kommt nicht bloß circumlocutive für sie in Betracht. Die dritte Ansicht spricht von einer specificatio extrinseca sicut et quaelibet res distinguitur per huiusmodi (efficientem et finalem) causas. Dagegen fragt Köllin, warum denn Thomas nur bei den entia incompleta diese Art der specificatio betone. Seine eigene Erklärung lautet: dicta entia distinguuntur per principia et fines... non solum sicut per pure extrinseca sed aliquomodo intrinseca, non quidem rei sed definitioni eius ... quia sine habitudine ad tale objectum (principium et finem) actus in specie sua non intelligitur, immo nec habet differentiam nisi per habitudinem ad tale objectum. Diese Beziehung ist der Aktio innerlich. Quare patet, quod Doctor dicit ista sortiri speciem ab huiusmodi, de quibus dictum est, non quia sunt differentiae, sed quia differentiae intrinsecae huiusmodi entium dependentium ab illis dependent et sumuntur sic, quod nec intrinseca differentia abstrahi potest ab ordine transcendente ad huiusmodi specificantia.

Weil die menschliche Handlung als Aktio vom Prinzip, als Passio vom Terminus spezifiziert wird, gilt es zu zeigen, daß bei der actio elicita voluntatis Prinzip und Terminus zusammenfallen, und so ein und dieselbe Spezifizierung durch beide ausgedrückt werde. Köllin

[1] Aureolus hatte dagegen gekämpft. Es war Capreolus leicht, zu zeigen, daß diese krasse Auffassung nicht die thomistische sei. I Sent. dist. 13, q. 1 (Ed. Paban-Pègues, Tom. 2, p. 47).

stellt deshalb auf: finis est principium et terminus humanorum actuum ut humani sunt. Zum Beweise des ersten Teiles sagt er: objectum ut apprehensum est principium actus humani, saltem ut ratio efficiendi, et voluntas habens praesens objectum secundum esse apprehensum producit actum sic specificatum. Den zweiten Teil beweist er also: actus humanus terminatur ad id, quod voluntas intendit sc. hoc est finis. Dann schließt er seine Darlegung: si loquimur de actu elicito voluntatis, sic finis est principium eius secundum esse apprehensum. Est autem terminus eius ut est finis secundum esse extra, et ut dictum fuit a. 1 utroque modo specificat actum voluntatis, primo modo effective, secundo modo finaliter [1].

II.

Die Frage, wie beim *actus imperatus* der finis Prinzip und Terminus sei, leitet über zu einer Eigenlehre Köllins, zu der Aufstellung des Finis als eigentliches spezifizierendes Prinzip des actus imperatus. Er unterscheidet genau zwischen finis operis und finis operantis. Bei der Frage, welcher von beiden dem Akt die erste und eigentlich spezifische Bestimmung gebe, entscheidet sich Köllin ganz entschieden für den finis operantis oder finis movens voluntatem, wie er ihn nennt [2]. Köllin hat q. 18 a. 4 (P 3), also dort, wo die Moralitas ex fine speziell und ex professo behandelt wird, die Endaufstellung: principalis bonitas moralis est a fine ut est objectum intentionis. Dies sagt er ausdrücklich mit Bezug auf den actus imperatus, bei dem Objekt und Finis operantis nicht zusammenfallen. Er sagt es, nachdem er vorher klar gelehrt hat, daß auch dieser Akt seine erste Moralität von seinem entsprechenden Objekt habe, daß also die Spezifizierung a fine operantis per accidens ex intentione operantis hinzugefügt werde. Dasselbe hatte er vorher (A 6 v) in q. 1 a. 3 schon gelehrt. Da konnte man freilich meinen, er lasse diesem Akt als einzige Moralität die ex fine, denn er sagt: Nota hic primo, quod, ut infra patebit q. 18 a. 6, duplex est

[1] In q. 1 a. 1 und q. 27 a. 1 will Köllin freilich mit Scotus: « Ratio agendi effective ipsi appetitui non est inhaerens appetitui, sed apprehensive conjuncte ipsi appetitui in eodem supposito ». Cajetan hält demgegenüber an der innigen Verbindung fest.

[2] Dabei mag Köllin beeinflußt sein von den ältern Sentenzenkommentatoren. So schreibt *Albert* in IV Sent. dist. 15 a. 15 ad penult.: « In moralibus praecipue denominatio est a fine, et ideo est de essentia ». Vgl. *Lauer*, Die Moraltheologie Alberts des Großen, S. 108 ff.

actio humana. Una primo et principaliter, quae est actus voluntatis elicitus. Alia, quae est actus imperatus. Et licet, ut ibidem patebit a. 5, actiones humanae elicitae a voluntate distinguuntur a fine in esse naturae et moris, tamen etiam imperatae ut sic moraliter distinguuntur secundum distinctionem objecti formalis voluntatis, quod est finis. Unde haec quaestio intelligi potest de utroque actu humano ita tamen, quod exterior imperatus habet a fine unam speciem tantum sc. moralem ; interior autem et speciem naturae tamquam a per se immediate objecto. Freilich will Köllin nicht sagen, daß der actus imperatus nur eine moralische Bestimmung, und zwar vom finis habe, sondern daß er im Gegensatz zum interior, der vom finis seine species naturae et moralis habe, nur eine moralis von ihm habe. Köllin nimmt jedoch in diesem a. schon diese moralis als principalis, denn in der Erklärung des Responsum ad 3 sagt er : Oportet enim notare breviter, quod, ut auctor hic tangit in fine solutionis, quod aliunde specificatur actus ut actus est, aliunde ut moralis est ... Unde actus habet talem bonitatem moralem, quia est circa tale objectum conforme rationi, habet etiam actus exterior aliam speciem moralem principalem ex fine, qui est objectum intentionis agentis. Weiter nennt er dort die species ex proprio objecto eine species moris minus principalis (B 2 v). Dasselbe hatte er in der Erklärung des Artikels, wenn auch mit andern Worten, gesagt : Actus exteriores imperati secundum speciem naturae non principiantur a fine ut sic, sed secundum esse moris, ut humani et voluntarii sunt.

Dieser Auffassung Köllins steht die allgemeine thomistische, die unzweifelhaft in Thomas begründet ist und von Cajetan [1] klar herausgearbeitet wurde, gegenüber. Darnach hat jeder menschliche Akt, ob innerer oder äußerer, seine erste und Hauptspezies vom Gegenstand. Vom finis operantis kann er eine zweite spezifische Bestimmung erhalten, die aber nur akzidentell den Akt affiziert. Der Akt hat also seine essentialis primaria species vom Gegenstand : seine secundaria accidentalis a fine operantis.

Köllin kennt diese Ansicht ; er spricht auch in diesem Sinne in q. 18 a. 2 (P 1 v), er gibt zu, daß Thomas an genannter Stelle so lehre, weil er da die bonitas ex genere, die der Akt vom Objekt hat, als spezifische auffasse. Nota secundo circa nomen bonitatis ex genere, quia dicit Doctor, quod vocatur bonitas ex genere capiendo genus pro

[1] *Cajetan* zu I-II, q. 18 a. 4.

specie. Er fügt jedoch hinzu, daß nach de malo q. 2 a. 4 seine eigene Auffassung berechtigt sei, weil da Thomas die bonitas ex genere als genus fasse, das durch den finis operantis spezifisch bestimmt werde. In secundo vero habet aliam expositionem huius, quare dicatur bonitas ex genere, quia videlicet sumitur ex determinativo ipsius bonitatis genericae sc. bonitatis, quae est secundum quod a virtute agentis procedit ; et ut habet ad tertium : Sicut genus determinatur ad speciem, ita etiam bonum in genere determinatur per bonitatem ex fine et ex aliis circumstantiis. Et ideo illud bonum, quod est ex fine et circumstantiis respondet bono, quod est ex genere, sicut species generi. Unde et eius praedicationem accipit. Nach Köllin hat also der Akt sein genus oder auch seine species, die aber weiter determinierbar bleibt, vom Objekt ; kommt dann ein Umstand dazu, so wird die erste species genus und erhält eine neue Differenz, wodurch sie zur species bestimmt wird. Unter den Umständen steht an erster Stelle der finis operantis. Daher von ihm die principalis species moralis [1].

Vielleicht lassen sich Köllins Darlegungen auch anders erklären im Anschluß an den Ausdruck : principiantur a fine secundum esse moris. Es handelt sich beim menschlichen Akt um etwas, das durch seine Beziehung zu Auswärtigen spezifiziert wird. Unter diesen Auswärtigen kommt dem finis operantis die erste Stelle zu, weil er das Erstintendierte ist und alles andere nur um seinetwillen. Es wäre daher die Bestimmung, die der Akt vom finis erhält, die principalis, weil jede weitere Bestimmung in ihr grundgelegt ist. Natürlich gilt das nicht vom Akt, abstrakt betrachtet, sondern von dem, der hier in diesem Einzelfall gesetzt ist.

So aufgefaßt, konnte Köllin, ohne sich zu widersprechen, in q. 18 a. 4 (P 3 v) sagen, der Akt erhalte vom finis operantis seine letzte Vollendung. Nota circa quartum membrum, quod finis est causa bonitatis sc. moralis completiva, quia affert ultimam bonitatem actui, ut stat sub intentione agentis voluntarii, quod agit semper propter finem intentum, tanquam propter ultimum.

Demnach würde Köllin bloß eine Abschätzung des menschlichen Aktes vom subjektiven Standpunkte aus intendieren. Er überträgt dabei auf den Akt das, was Thomas in Übereinstimmung mit Aristoteles sagt von dem, der einen Diebstahl begeht, um ein Weib zu verführen. Est magis moechus quam fur, obwohl er das peccatum moechiae bloß

[1] Vgl. *Scotus*, II Sent. dist. 40 q. unic. : « Talis actus natus est ulterius perfici circumstantia finis ».

im Vorsatz, das des Diebstahls in der äußeren Wirklichkeit ausgeführt hat. Daß Köllin in diesem Sinn zu verstehen ist, scheint mir hervorzugehen aus seinen Darlegungen zu q. 19 a. 7 (R 4 v). Da stellt er auf: Bonitas voluntatis dependet ex bonitate intentionis isto modo (sc. antecedenter et causaliter se habentis). Er beweist dies also: Bonitas voluntatis dependet ex bonitate objecti et voliti (praesertim a bonitate rationis formalis voliti). Sed intentio finis isto modo habet se ut formalis ratio objecti (quasi ratio bonitatis ipsius voliti). Ergo. Maior patuit a. 1 ... Et patuit fundamentum illius Minoris ex habitis supra q. 18 a. 6, quia finis intentus est ut formale actus ordinati in ipsum et informat et diffundit suam bonitatem in actum ordinatum ad ipsum. Dieser Beweis tut dar, daß in diesem bestimmten Fall der Akt, subjektiv betrachtet, mehr vom Finis als vom Objekt herrührt. Dabei bleibt aber die objektive Betrachtung des Aktes in sich voll berechtigt, wonach er von seinem eigenen Gegenstande seine erste essentielle Bestimmung erhält, der sich dann vom Ziel her eine weitere akzidentelle zugesellt. Köllins Betrachtungsweise ist für die psychologische Beurteilung des Aktes von der größten Bedeutung, wenn sie auch die objektiv-rechtliche nicht ausschließt, geschweige denn umstößt.

III.

In dem Traktat de habitibus berührt Köllin einen in seiner Zeit sehr umstrittenen Punkt, die Frage nach dem Wachstum des Habitus, speziell die nach dem *Wachstum der Wissenschaft.* Zwei Ansichten fand er vor. Die eine [1] sah das Wesen der Wissenschaft in der Sammlung der species intelligibiles, und da diese unzweifelhaft per additionem zunehmen, lehrte sie ein solches Wachstum auch für die Wissenschaft. Die andere Ansicht sah in der Wissenschaft eine qualitas simplex, schon weil ihr Träger eine solche einfache Qualität ist. Sie erkennt ihr deshalb kein anderes Wachstum zu als das der maior radicatio in subjecto und des sich Ausdehnens auf weitere Gegenstände hin. Köllin kann sich in q. 52 a. 2 (n 1 v) weder für die eine noch für die andere Meinung entscheiden, er möchte eine Mittelstellung einnehmen, weil er glaubt, daß Thomas der Wissenschaft ein besonderes Wachstum, verschieden von dem der sittlichen Tugenden, zuerkenne. So sagte

[1] *Capreolus*, Prolog ad Sent. q. 3 Concl. 1 (Ed. Paban-Pègues, Tom. I, p. 32 ss.).

er denn q. 52 a. 1 (m 6 v) scientia augetur per additionem. Zu a. 2 derselben Quaestio bemerkt er: In habitibus autem, maxime intellectualibus potest fieri additio ex parte habitus salva unitate specifica, immo numerali habitus, und etwas weiter (n 1 v): Habitus scientiae augetur secundum seipsum per additionem. Trotzdem glaubt er, an der simplex qualitas festhalten zu können, denn q. 54 a. 4 (o 3 v) betont er: Habitus scientiae, qui est in ratione, est simplex qualitas, quia non constituta ex partibus quantitativis, sicut nec potentia, cuius est perfectio, nec constituta ex multis habitibus, esto ad multa se extendat, quia etiam nomen scientiae potest dici de qualibet partiali notitia, nec alia notitia facit alium habitum; ideo potest dici simplex habitus propter unitatem specificantis. Er will jedoch diese qualitas simplex nicht im herkömmlichen Sinn als etwas in sich Unveränderliches angesehen wissen und betont, daß die Vertreter der zweiten Ansicht sich ganz mit Unrecht auf q. 52 a. 4 berufen. Deshalb fährt er (o 3 v) fort: Quamvis multi fundunt se in hoc a. de simplicitate scientiae, videtur tamen, quod nihil favoris habeant, quia Doctor dicit, quod habitus habet multiplicitatem secundum ea, ad quae se extendit, quae multiplicitas extensionis non videtur intelligibilis nisi secundum quod habitus augetur per additionem, ut patuit q. 52 a. 2. Illa autem additio est in habitu secundum se per additionem notitiae ad notitiam; sed quia omnes istae extensiones habent unitatem ab una ratione specificante in ratione scientiae et habitus, ideo scientia non additur scientiae, sed scientia praeexistens augetur.

Um nun nicht den Schein zu erwecken, er gehe zur ersten Ansicht über und nehme die Wissenschaft als Sammlung von Einzelerkenntnissen, wiederholt er: ipsa est qualitas simplex, non constituta ex multis habitibus, tamen se ad multa extendit, quae extensio arguit plures partes eiusdem scientiae. Nec videtur intelligibile, quod augmentum extensivum habitus fiat sine acquisitione alicuius absoluti. Die Mehrung der Beziehungen, wie Capreolus sie vertritt, will ihm nicht genügen. Zum Schluß scheint Köllin mit sich selbst in Widerspruch zu geraten, wo er im Responsum ad 3 der Wissenschaft den Charakter der qualitas simplex abspricht (o 4): Nota, quod, si quis illam solutionem Doctoris bene examinet et exponat post principia Doctoris sancti tradita q. 52, inveniet, quod non cogit dicere scientiam qualitatem simplicem, immo oppositum. Dann alles zusammenfassend, schließt er: Ex quibus videtur etiam velle, quod scientia non sit qualitas simplex. Damit will er aber nur die qualitas simplex im Sinne

der Vertreter der zweiten Meinung ausschließen ; mit anderen Worten, er fordert für die Wissenschaft, unbeschadet der qualitas simplex, eine gewisse innere, nicht bezügliche, sondern wirkliche Veränderlichkeit. Spätere [1] haben dies als einen novus modus essendi bezeichnet. Köllin hat auf jeden Fall das Problem mit Energie angefaßt und zutiefst zu ergründen versucht. Cajetans Darlegungen zu q. 54 a. 4 sind auf den ersten Blick viel klarer, doch gehen sie auf die eigentlichen Schwierigkeiten nicht ein.

IV.

Das Gnadenproblem, wie Molina und Báñez darum stritten, war in den Tagen, wo Köllin seinen Kommentar schrieb, noch nicht aufgerollt. Um so bemerkenswerter ist, daß sich bei ihm der Begriff der *gratia efficax* in seiner vollen thomistischen Ausprägung findet. Schon q. 10 a. 4 (L 1) sagt er : Deus voluntatem hominis dupliciter movet, ut patebit infra in materia de gratia, uno modo motione speciali praeveniente volitionem ipsius voluntatis, sicut cum movet aliquos ad gratiam. In q. 109 a. 1 ad 3 (V V 4 v) betont er von der cogitatio perfecta et imperativa de opere meritorio : talis non est nisi per gratiam, vocando gratiam specialem Dei motionem praevenientem voluntatem et non omnibus concessam. Dasselbe lehrt er in q. 109 a. 9 (y y 3), wo er von der Notwendigkeit der Gnade spricht : Homo ad recte vivendum sc. rectitudine perfecta et gratuita vel meritoria, indiget dupliciter : uno modo quantum ad habituale donum, id est : homo primo indiget ipsa gratia habituali, quae faciat eum potentem ad operandum meritorie, quae est actus primus constituens hominem in potentia activa sufficienti ad operandum meritorie. Quia autem supra a. 1 dictum est quod, quantumcumque res habeat principium operandi sufficiens, indigeat auxilio et motione divina. Ideo habita gratia adhuc opus est motione Dei, et, ut patebit, speciali actuali sc. quod actuale auxilium est interior instigatio et excitatio atque divina provisio et assistentia divinae providentiae exterius gubernantis. Zum Beweise führt er das Axiom an : Nulla res creata potest in quemcumque actum prodire nisi virtute motionis divinae. Diese göttliche Bewegung bestimmt er dann noch als conservativa gratiae et applicativa eius ad operandum. Nach dem Gesagten dürfte man annehmen, daß Köllin auch für die Praemotio physica in der rein natürlichen

[1] *Joannes a s. Thoma*, Cursus Theologicus, Tom. VII (Parisiis 1886), p. 432.

Ordnung eintrete, zumal er q. 109 a. 1 (V V 3 v) sagt: Deus dicitur operari in omni operante, etiam in operibus naturalibus, quae fiunt per solam influentiam generalem et naturalem, quia videlicet non solum dat principia actionum, ut alia agentia naturalia faciunt, ut patebit conclusione sequenti, sed etiam servat et applicat omnia agentia tam naturalia quam intellectualia ad suos actus, et ipsa in esse et agere conservat. Wenn auch seine Erklärung zu q. 109 a. 2 (V V 5): Deus ut universalis motor movet voluntatem ad bonum universale, sub qua motione voluntas se determinat ad hoc vel aliud bonum, thomistisch korrekt ausgelegt werden kann, so lassen doch seine Worte zu q. 79 a. 1 (R r 1 v) keinen Zweifel darüber, daß er die Praemotio physica, im strengen Sinn gefaßt, nicht annimmt. Er schreibt dort: Voluntas non agit nisi in virtute Dei, quae tamen solum habet motionem cooperativam et prius attingit cooperando, quia intimius attingit et non imaginetur modo scotico, quasi sit aliqua duratio naturae, in cuius primo Deus attingit actum peccati et in secundo creatura, sed simul duratione, tamen Deus prius perfectione. Er schließt dadurch das prae im Sinne der streng gefaßten Praemotio physica aus. Das wird keineswegs dadurch wettgemacht, daß er etwas später (R r 2) sagt: Deus non solum non impedit sed principalius facit substantiam actus peccati quam voluntas ipsa, denn das principalius ist in dem von ihm selbst schon festgelegten Sinn, nicht aber in dem der Praematio physica zu verstehen. Köllin glaubte so lehren zu müssen, um von Gott auch den leisesten Schein der Mitwirkung zur Sünde des Menschen fern zu halten. Die Allursächlichkeit Gottes hoffte er wahren zu können durch das principalius. Das ist ihm aber ebenso wenig gelungen wie Cajetan, der fast dieselbe Stellung zu den Problemen wie Köllin einnimmt. Beide sind noch weit von der vollen Erfassung der thomistischen Prinzipien entfernt.

In der Frage nach der Notwendigkeit der Gnade hat Carro [1] die Verdienste Cajetans um die klare Herausstellung der Lehre des hl. Thomas gegen Scotus und Gregor von Rimini dargestellt. Dieselbe Lehre trug Köllin vor, obwohl er wußte, daß er dadurch in Gegensatz trat zu dem von ihm sehr verehrten Capreolus. Mit größter Bestimmtheit betont er q. 109 a. 1 (V V 4 v): Nota autem, quod iste modus dicendi, qui dicit, hominem non posse sine speciali auxilio facere opus moraliter bonum, et non posse cogitare de tali opere faciendo sine speciali auxilio,

[1] Ciencia tomista 1936, Tom. 54, 55.

nimis parum tribuit naturae humanae et ab ipsa removet principia sufficientia naturalis operationis, quod est eum facere deterioris conditionis quam sint omnes res pure naturales, quae stante generali influentia Dei sufficientia principia naturalium operationum habent. Und mit Nennung des Capreolus betont er q. 109 a. 2 (V V 6) : In hoc videtur nimis extendere Doctorem sanctum in hoc articulo, quia dicit hominem etiam in statu integro vel corrupto non posse bonum morale velle nisi per gratuitam specialem motionem. Hoc enim non potest habere ex Doctore nisi intelligatur de bono morali perfecto et de homine corrupto, quia non possit in totum bonum virtutis acquisitae vel ut in pluribus sine speciali motione. Wenn Köllin q. 109 a. 3 (X X 1 v) meint, der Mensch in natura sibi relicta exclusa gratia gratum faciente könne Gott nicht über alles lieben, quia illa esset ad se recurvata propter inordinationem sensualiatis naturalem, so steht er darin, wofern natura sibi relicta nicht für corrupta genommen ist, noch allzu sehr unter dem Einfluß des Capreolus.

Aus den angeführten Proben dürfte sich wohl zur Genüge ergeben haben, daß Köllin nicht bloß deshalb unsere Beachtung verdient, weil sein Werk der erste in Deutschland gedruckte Thomaskommentar ist, sondern mehr noch deshalb, weil er in der Reihe der Thomaskommentatoren, die sich um eine immer tiefere Erfassung der Prinzipien und eine immer weitere Auswertung der Doktrin mühten, eine bedeutende Stellung einnimmt [1]. Er geht weit über Capreolus hinaus, wenn er auch in vielem nicht an Cajetan heranreicht. Aber auch Cajetan gegenüber gebührt ihm der Ruhm, sorgfältigere Arbeit in der Darlegung der Thomasdoktrin geleistet zu haben.

[1] Köllin starb am 26. August 1536 zu Köln. Seine Verdienste als Thomaskommentator wurden wenig gewertet, weil die Aufmerksamkeit sich Cajetan zuwandte.